

72. Pensionenverbot von Bürgermeister und Räten der Stadt Zürich ca. 1503 – 1522

Regest: Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich erlassen das folgende Verbot, das sie gegenüber Gott und den Heiligen beschworen haben: Künftig soll niemand mehr aus der Stadt Zürich und ihrem Herrschaftsgebiet Pensionen und Zuwendungen von auswärtigen Herrschern annehmen oder annehmen lassen, in welcher Form auch immer (1). Zuwiderhandelnde sollen als ehrlos und meineidig gelten und nicht mehr als Richter, Ratsherren und Zeugen zugelassen werden. Bei groben Verstössen können auch härtere Strafen verhängt werden. Für die Verurteilten soll auch niemand bitten oder ihre Begnadigung bewirken, bei einer Busse von 100 Gulden, im Falle von Zahlungsunfähigkeit bei Verbannung (2). Gesuche um Ausserkraftsetzung des Verbots seitens von Auswärtigen sollen unter Hinweis auf den geleisteten Eid gar nicht erst vor den Rat gebracht werden. Wer dies trotzdem tut, wird mit der Busse von 100 Gulden bestraft (3). Weiterhin erlaubt sind Geschenke zwischen Bürgern, Landleuten und Personen, die innerhalb der Eidgenossenschaft ansässig sind (4). Mitglieder von Gesandtschaften zu auswärtigen Fürsten dürfen lediglich Beträge im Umfang ihrer Reisespesen geltend machen (5). Verstösse gegen das vorliegende Verbot müssen der Obrigkeit angezeigt werden. Wer dies unterlässt, wird auf gleiche Weise bestraft wie die Fehlbaren selbst (6). Das Verbot soll halbjährlich im Anschluss an die Eidleistung der Stadtgemeinde verlesen werden. Personen, die vorsätzlich dem Schwörtag fernbleiben, sind dennoch zur Einhaltung des Verbots gebunden (7). Die Vögte sollen das Verbot anlässlich der Eidleistungen in ihren Landvogteien ebenfalls verlesen lassen (8).

Kommentar: Der Entstehungszeitraum des vorliegenden Verbots lässt sich auf den Zeitraum zwischen den Jahren 1503 und 1522 eingrenzen. Im erstgenannten Jahr setzte die Stadt Zürich, gestützt auf einen Beschluss der Tagsatzung, das Annehmen von Pensionen unter Strafe (StAZH A 166.1, Nr. 44; vgl. EA, Bd. 3/2, S. 28-29). Im Jahr 1522 erging ein Erlass, der dem vorliegenden inhaltlich nahesteht, jedoch um einige Abschnitte erweitert ist (StAZH A 42.1.13, Nr. 34; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 293).

Zu den verschiedentlich erneuerten Verboten der Annahme von Pensionen vgl. die Aufstellung bei Romer 1995, S. 349; allgemein zur Thematik vgl. auch die Einigung zwischen Zürich und seinen Untertanen betreffend das Pensionenwesen nach dem sogenannten Lebkuchenkrieg (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 105).

Wir, der burgermeister, rät unnd der groß rat, so man nempt die zweyhundert, der statt Zürich, bekennen offenlich unnd thünd kund aller mengk^alichen hie- mit, das wir haben betrachtet unnsere stat lob, nutz unnd er unnd vil reden, so der pensionen, jargelten, schenckynen, von fürsten unnd herren unnd andren harrürend, gebrucht werden, unnd daruf zû enthalt unnd handt habung unnsere statt, land und lütt, ouch damit frid unnd rûw unnd einikeit dester baß gefürdert möge werden, dis nachgeschriben satzung mit volbedachtem ratt geordnet, angenommen unnd uffgericht unnd sölche zû halten, zû gott unnd an die helgen geschworen, in wis unnd form, wie hernach volget, dem ist also:

[1] Namlich des ersten, das niemand inn unnsere statt Zürich, unnsere graffschafften, herschaften, landen unnd gepieten wonend oder gesässen, er sye burger, landtman oder hindersäss, geistlich oder weltlich, edel oder unedel, rich oder arm, in was stands oder wesens die sind, von disem tag hin, weder von keysern, künigen, fürsten unnd herren, stä^btten, geistlichen unnd weltlichen ständen, ouch gar unnd gantz von niemand überal, dhein pension, promision, gnad noch dienst gelt, miet, gab noch schencken, sy syen versessen, zû gesagt unnd

gvalen oder die^c hinfür jemant zů stan oder verheissen unnd zů gesagt mōchten werden, es sygen brieff oder sigel, darumb gemacht, sy dienind zů lechen, zů lipting ald das ein sōlicher herr eim siner tochter oder frouwen zů heimstür ald des glich sust nach so útzit verhieß oder zů seite oder wie im das zůgseit werden
5 oder namen mōcht haben, nitt nemen, empfachen noch in sōlicher gstatl útzit entlechen, uffbrechen noch under dem schin das sin versetzen, weder durch sich selbs, sin wib, kind, fründ, dienst noch ander, damit sōlchs in sinen nütz kommen mōcht, ^d heimlich oder offenlich, in dhein ^e wis noch weg.

[2] Unnd jeman sōlchs nitt halten unnd sich das uff inn mit der warheit wurde erfinden, der unnd die selben sōllen^f von allen eren gesetzt sin unnd furer ir
10 leben lang zů dheinen erlichen sachen, alls zů gericht, ratt, kuntschafften unnd der glich hândlen gebrucht, sunder alls erloss, mein eydig, verwürckt lüt unnd die niemant weder schad^g noch nütz sind, gehalten unnd geachtet ^h werden. / [S. 2]

15 Unnd einer mōchte sich ouch darinn so grōblich überfaren, wir wurdint inn zů sampt sōlichem, wie vorstät, noch hōher, witter ⁱ und furer ⁱ straffen, je noch gestalt siner verhandlung unnd unnsers gůten bedenckens.

Es soll ouch für die selben niemant bitten, deßglich inen deßhalb kein gnad beschechen, unnd ob der unnsere dheiner hiewider útzit erdachten, damit sō
20 lchs wurde angebracht, anschlag dâte oder rette, das sōlichem zů apruch oder versetzung dheins wegs mōcht dienen, der unnd die selben, sy thügen das heimlich oder offenlich, sol ir jeder zů rechter straff unnd pen unnsere statt verfallen sin hundert guldin, die wir ouch on alle gnad unnd ablassen von im und inen in ziechen sōllent unnd wōllent lassen, on all us zůg, ursachen unnd geverd.

25 Ob aber einer sōlchs tâte, so arm, das im die hundert guldin zebezalen nitt mōglich were, so sol der selb schweren zestund unnd on verziechen, uß unnsere gericht unnd gepieten unnd nitt wider darin zekomen, er habe dann zůvor solich c gulden bezalt.

[3] Begebe sich ouch, das jemantz, der unns nitt verwandt were, burgrechts
30 oder hinder sitzens halb, für unnsere burgermeister, statthalter unnd obristmeister keme unnd deshalb für ratt begerte unns zebitten, von dem abzustand, den unnd die selben sōllen unnsere burgermeister, statthalter, obristmeister, wer die je zů zyten sind, abwysen unnd inen sagen, das er inn^j deßhalb nüt für ratt lassen dōrf^k, alls er unnd ander^l das verschworen haben. Unnd ob ein burgermeister, statthalter oder oberstmeister das anbrächten ald frag darumb hetten
35 ald darüber für liessen, der soll ouch inn gestalten, wie vorstatt, siner eren entsetzt^m, min eyd und erloß sin, unnsere ratt bedüchte dann, das er sich deßhalb witter unnd mer verwürckt hette etc.

[4] Doch so ist harinn usgelossen unnd vorbehalten, das ein inn lendischer
40 burger, ouch lantman ald einer wâr, der do ist, so inn den zwōlf orten der Eidgnoschafft sitzt, dem andren ungevarlicherⁿ wyß von sinem eignen gůt wol schen-

cken unnd erung thûn môge, wie das von alter har sidt unnd gewonheit ist gewesen. / [S. 3]

[5] Witter, ob sich^o fügen, das jemant von uns zû fürsten, herren oder andren geschickt wurde, uff ir begeren, da sy den kosten haben wôlten, dann sol der selb unnser ratzbott nitt witter nemen dann sin zerung, ouch beschlecht unnd sattel gelt unnd darzû des tags uff zwei roß ein guldin, unnd dem knecht sin ritt unnd roslon by stroff unnd ents^petzung der^qeren, wie vorstatt.

[6] Unnd ob jeman, wer der were, wider sôlich unnser satzung unnd ordnung handelte unnd tâte unnd jemant das für keme, der sol sôlichs leiden und fürbringen einem burgermeister bim eyd unnd welicher das nitt^r leidttete, der sol ôch gestrafft werden unnd siner eren entsetzt, wie vor statt.

[7] Unnd bi dem allem sôllen unnd wôllen wir all gemeingklich ein andren hanthaben unnd schirmen und so f^ser sich jemant ungehorsam unnd widerwertig wurd erzeigen, dis ordnung an zû nemen unnd zû schweren, der und die selben sôllen unnser statt unnd land rumen, ouch miden, unnd darin fürer nitt mer kommen, biß er gehorsami thût. Ob sich ouch jemant, so diß ordnung geschworen unnd angenommen wurt, mit geverden hinder halten unnd abziehen wurd^t, damit er wider das, so hievor statt, môchte handeln oder sust nitt under ougen were, das sol inn doch nitt schirmen, sunder in diß ordnung binden zû glicher wiß, als ob er under ougen gsin were, unnd sôlichs selbs geschworen hette.¹ Unnd zû vestem bestand des alles, so ist beredt, das die satzung unnd ordnung zû allen halben jaren, so wir ein burgermeister unnd ratt schweren, vor der gemeind gelesen und geschworen sol werden, damit sôlicher satzung und ordnung dest trüwlicher nachgangen unnd gelept werde, on ußzug unnd geverd.

[8] Witter ist ôch darvon geredt, das unnser vôgt, so si die unsern jertz schweren wellen lassen, sôlich unnser satzung unnd ordnung ouch sollen sagen unnd erscheinen, unnd das wir das darumb gethan haben, inen, ouch uns zû dest besserer eini^uckeit unnd enthalt gûter frûntschafft unnd rûwen, etc.²

[Vermerk auf der Rückseite:] Verbott der pensionen und dienstgelteren.

Aufzeichnung: (Datierung aufgrund des Inhalts) StAZH A 42.1.13, Nr. 31; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 31.5 cm.

a Hinzufügung oberhalb der Zeile.

b Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: s.

c Hinzufügung oberhalb der Zeile.

d Streichung: hinlich.

e Streichung: weg.

f Hinzufügung oberhalb der Zeile.

g Korrektur am linken Rand, ersetzt: stadt.

h Streichung: sôllen.

i Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen.

j Hinzufügung oberhalb der Zeile.

- k *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
l *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
m *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: zetzt.*
n *Korrektur am linken Rand, ersetzt: ungevarlicher.*
5 o *Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: se.*
p *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: z.*
q *Streichung: er.*
r *Streichung: leidttete.*
s *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: v.*
10 t *Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.*
u *Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt: e.*
- 1 *Zu den halbjährlichen Schwörtagen im Grossmünster und den zu diesem Anlass verlesenen Verboten vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 168; zu der in der vorliegenden Aufzeichnung verwendeten Formulierung, wonach das Verbot der Pensionen auch bei Abwesenheit vom Schwörtag Gültigkeit besitzen sollte vgl. Sieber 2001, S. 24; Weibel 1988, S. 363.*
15 2 *Zu den Schwörtagen auf der Landschaft vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 169.*